

¡Fijáte!

Nachrichten + Informationen + Berichte zu Guatemala

Nr. 807

Mittwoch, 19. Juni 2024

31. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis

<i>„Es gibt klare Hinweise auf Planungen einer physischen Vernichtung“ der Ixil.....</i>	<i>1</i>
<i>Literaturnobelpreisträger Miguel Ángel Asturias wird nach Guatemala überführt.....</i>	<i>4</i>
<i>Garífuna-Frauen: Wiederbelebung der Agenda für Entwicklung und Gleichstellung.....</i>	<i>5</i>
<i>Leseempfehlung des Runden Tisches Mesoamerika: No Ficción.....</i>	<i>6</i>

„Es gibt klare Hinweise auf Planungen einer physischen Vernichtung“ der Ixil

Guatemala, 10. Juni - In den Sitzungen 30 bis 33, die vom 4. bis 7. Juni im Rahmen des Prozesses wegen Völkermordes und Verbrechen gegen die Menschlichkeit gegen den ehemaligen Generalstabschef der Armee der Jahre 1981 und 1982, Manuel Benedicto Lucas García, stattfanden, stellten vier Personen ihre Gutachten vor. Darin heisst es, dass die Ixil-Bevölkerung zum militärischen Ziel wurde und deshalb ausgerottet werden musste.

In den Gutachten heisst es, dass die Bevölkerung körperlicher und sexueller Folter, aussergerichtlichen Hinrichtungen, gewaltsamem Verschwindenlassen und Zwangsumsiedlung ausgesetzt war, Verbrechen, die den Tatbestand des Völkermordes erfüllen. Diese Handlungen wurden mit vollem Wissen der höchsten Militärs, einschliesslich des damaligen Präsidenten der Republik, Romeo Lucas García, und der US-Regierung durchgeführt.

Tag 30, Dienstag, 4. Juni

„Die Geschädigten wurden Opfer von körperlicher und sexueller Folter, aussergerichtlicher Hinrichtung und gewaltsamem Verschwindenlassen ihrer Angehörigen - sowohl individuell als auch kollektiv -, Drohungen, Zwangsumsiedlung... Verbrechen, die nach Meinung dieses Sachverständigen zumindest den objektiven Typus des Völkermordes erfüllen“.

Am 30. Tag der mündlichen und öffentlichen Verhandlung gegen Manuel Benedicto Lucas García legte der spanische Jurist Arsenio García Cores sein Gutachten über die internationalen Standards der Glaubwürdigkeit von Zeugenaussagen vor. Benedicto Lucas García, der im Militärkrankenhaus interniert ist und den Prozess per Videokonferenz verfolgt, wird der Verbrechen des Völkermordes und der Verbrechen gegen die Menschlichkeit, des gewaltsamen Verschwindenlassens und der sexuellen Gewalt angeklagt.

Das Sachverständigengutachten wurde bei der Anhörung am Dienstag, den 4. Juni, vor dem Hochrisikogericht A unter dem Vorsitz des Richters Gervi Sical vorgestellt.

Der Militäroffizier wird für den Tod von mehr als 844 Menschen zwischen dem 16. August 1981 und dem 23. August 1982 angeklagt, als er während der Regierung seines Bruders Fernando Romero Lucas García Stabschef der Armee war. Für die Erstellung des Gutachtens befragte die Staatsanwaltschaft (MP) 83 Personen, 43 Frauen und 35 Männern, die insgesamt 14 Massaker bezeugen konnten und aktuell zwischen 39 und 84 Jahre alt sind. [Die jüngeren Befragten können die Massaker allerdings nicht aus eigener Anschauung bezeugen, da sie zu dem Zeitpunkt noch nicht geboren waren. Sie konnten also ‚nur‘ das wiedergeben, was sie in ihrer Familie erfahren haben, d.Red.]. Über die Hälfte von ihnen waren Frauen. (...). Darüber hinaus wurden von diesen Personen 24 als Ixil, 12 als Q'anjob'al und eine Person als Ladino identifiziert.

Arsenio García Cores stellte fest, dass in den vorgelegten Aussagen der Zeug*innen zwei Aspekte hervorstachen. Zum einen über die aussergerichtlich hingerichteten und verschwundenen Personen und zum anderen über die

zusammengetragenen Fakten, über die bei den Befragten grosse Einigkeit herrschte.

Auf die Frage, ob es sich bei den Verantwortlichen für die Massaker um Angehörige der Armee oder der Guerilla handelte, zögerten die Befragten nicht, mit dem Finger auf die Armee zu zeigen.

Auch andere Völker waren von den Ereignissen betroffen, wie aus der Aussage von María Pascual Mateo, einer Maya-Frau der Q'anjob'al, hervorgeht. „Die Armee sagte uns am Tag des Massakers, dass wir unsere Kleidung ausziehen und andere Kleidung tragen sollten. Nach dem Massaker haben wir Q'anjob'ales aufgehört, die traditionelle rote Kleidung zu tragen. Ich glaube, dass viele Q'anjob'ales die traditionelle Kleidung nicht mehr trugen, weil sie Angst vor der Armee hatten“, sagte sie.

Bei der Präsentation seiner Schlussfolgerungen wies García Cores darauf hin, dass er die Kategorien Glaubwürdigkeit, Kohärenz, Kongruenz und Wahrhaftigkeit, wie sie in verschiedenen internationalen Konventionen festgelegt sind, verwendet hat und dass die Zeugenaussagen den festgelegten Parametern entsprechen. „Daher und für die Zwecke dieses Gutachtens kann es als glaubwürdig angesehen werden, dass die Geschädigten Opfer verschiedener schwerer Verbrechen waren, darunter körperliche und sexuelle Folter, aussergerichtliche Hinrichtungen und das gewaltsame Verschwindenlassen ihrer Angehörigen - sowohl individuell als auch kollektiv -, Drohungen und Zwangsvertreibung“, sagte der Sachverständige.

Die Verbrechen, auf die in den Zeugenaussagen hingewiesen wird, wurden von der guatemaltekischen Armee zwischen 1978 und 1982 unter der Regierung von Fernando Romero Lucas García, dem Bruder des jetzt angeklagten Manuel Benedicto Lucas García, begangen. „Verbrechen, die nach Ansicht des Sachverständigen zumindest den objektiven Tatbestand des Völkermordes erfüllen“, so der Garcia Cores.

Die Anwältinnen von Benedicto Lucas, Teresa Martínez und Carmen Peralta, die beide vom Institut für öffentliche Strafverteidigung (IDPP) beauftragt wurden, legten in zwei getrennten Verfahren Einspruch gegen das Gutachten ein. Der erste Antrag richtete sich gegen die Ausweitung des Gutachtens, der zweite für eine Annullierung des Gutachtens, weil der Sachverständige nicht der guatemaltekischen Anwaltskammer (CANG) angehört. Beide Anträge wurden von der Staatsanwaltschaft und dem Nebenkläger abgelehnt. Das Gericht lehnte die Anträge ebenfalls ab, weil sie nicht den gesetzlichen Anforderungen entsprachen.

Tag 31, Mittwoch, 5. Juni

„Es gibt Indizien für die Absicht, die guatemaltekische Zivilbevölkerung zu vernichten“.

Der Kanadier Marc Drouin legte sein Gutachten über die Doktrin der Aufstandsbekämpfung vor, in dem er darauf hinwies, dass die guatemaltekische Armee buchstabengetreu den Doktrinen der französischen Militärschule und der Doktrin der US-amerikanischen 'School of the Americas' folgte, die die Bevölkerung als einen Feind identifiziert, der eliminiert und bekämpft werden müsse. Am 31. Verhandlungstag gab Drouin an, dass er in den von ihm ausgewerteten Militärplänen Muster der von Frankreich im Algerienkrieg verwendeten Militärdoktrinen und auch der in verschiedenen Ländern verbreiteten US-Militärhandbücher fand.

Der jetzt Angeklagte, Benedicto Lucas García, gehörte zu einer Gruppe von Kadetten, die sich gegen Mitglieder der Befreiungsbewegung auflehnten, einen Aufstand provozierten und am 2. August 1954 die Einrichtungen des Roosevelt-Krankenhauses besetzten. Infolge dieses Aufstandes wurden drei von ihnen verhaftet und anschliessend von der Politischen Schule verwiesen.

Nach seiner Ausweisung begann Benedicto Lucas auf dem Land zu arbeiten und einige Zeit später wurde ihm mitgeteilt, dass er mit einem Stipendium nach Frankreich an die Schule von Saint-Cyr geschickt werden würde, die auf militärische Studien spezialisiert war. Lucas García spezialisierte sich auf den Brücken- und Strassenbau und den Umgang mit Sprengstoffen. Nach seiner Rückkehr nach Guatemala bildete er Armeeingehörige in neuen Taktiken sowie im Anti-Guerillakampf und dazugehörigen Einsatzübungen aus.

Eines der Konzepte, die die Französische Schule für die Doktrin der Kriegsführung gegen Subversive entwickelte, bestand darin, sich auf den internen Feind zu konzentrieren, die von Guerillas gefährdeten Gebiete zu identifizieren und Massnahmen zu deren Beseitigung festzulegen.

„Im Gegensatz zur einer Aufstandsbekämpfung, die sich gegen Aufständische und bewaffnete Elemente richtet, ist die subversive Kriegsführung viel breiter angelegt, da sie die Bevölkerung und die Gesellschaft als Ganzes in Betracht zieht. Jede Bewegung, die in Zukunft eine aufständische Bewegung unterstützen könnte, wird automatisch verdächtig: Gewerkschafter*innen, Studierende, Genossenschaftsmitglieder, Katechet*innen usw.“, so der Experte.

Drouin wies darauf hin, dass die französische Armee Konzepte wie die Politische Verwaltungsorganisation des Feindes entwickelt hat, die später in Guatemala in Form der Politischen Verwaltungsorganisation gegen Subversion (OPAS) und

der Lokalen Politischen Verwaltungsorganisation (OPAL) angewandt wurden, die für die militärischen Operationen in Guatemala entscheidend waren.

Das Handbuch zur Bekämpfung der Aufstandsbekämpfung, das die Armee der Staatsanwaltschaft 2006 übergeben hat, sieht unter anderem vor, diese Strategie zu entwickeln, um die gegnerische Bevölkerung in ihrer Gesamtheit zu eliminieren und Kriegshandlungen wie Kontrolle, Überwachung, Inhaftierung und Verhöre durchzuführen, um den Gegner zu vernichten und die Organisation vollständig zu zerstören. „Es gibt Indizien für eine Vernichtungsabsicht in Bezug auf die guatemaltekeische Zivilbevölkerung“, sagte der Experte. Er wies darauf hin, dass die Operationen in Chimaltenango, Quiché und Ixcán begannen. In der ersten Phase waren fünftausend Soldat*innen beteiligt, später kamen weitere hinzu.

Im Falle der US-Doktrin, die in den Handbüchern der guatemaltekeischen Armee enthalten ist, ist es wichtig, die Schwachstellen und Nachteile zu ermitteln. Die Verschmelzung der beiden Doktrinen gipfelte in der Strategie, den Fischen das Wasser abzugraben, wie es Víctor Manuel Ventura Arellano formulierte: „Das Wasser ist für die Fische, was die Zivilbevölkerung für die Aufständischen ist“, so charakterisierte der Experte diese Sichtweise.

Marc Drouin wies darauf hin, dass er für die Erstellung des Gutachtens 176 Personen befragt hat, die von 13 Massakern in 12 Gemeinden des Ixil-Volkes, Santa María Nebaj, San Juan Cotzal und San Gaspar Chajul berichteten. Er wies darauf hin, dass laut einem Bericht des US-Geheimdienstes während des Untersuchungszeitraums etwa 35.000 Menschen im Hochland von Guatemala getötet worden seien.

Tag 32, Donnerstag, 6. Juni

„Zuerst gab es Morde und gezieltes Verschwindenlassen, dann Massaker und die Vernichtung von Lebensmitteln wie Mais und Bohnen. Das ist eine eindeutige Ausrottungsabsicht“.

Der Sachverständige Marc Drouin wies darauf hin, dass er mindestens drei Dokumente gefunden hat, die sich mit dem konzeptionellen Aufbau des inneren Feindes befassen. Eines dieser Dokumente ist das oben genannte Handbuch, das der Staatsanwaltschaft 2006 übergeben wurde. Es gibt kein Erscheinungsdatum dieses Handbuchs, aber die Angaben darin weisen darauf hin, dass es 1980 verfasst wurde.

Er wies auch auf die Quelle einer schriftlichen Ausarbeitung hin, die zur Beförderung zum Oberst geschrieben wurde, deren Autor unbekannt ist, deren Titel auf dem Umschlag eindeutiger kaum sein kann: „Wie die Subversion im Department Quiché ausgerottet werden kann. In diesem Pamphlet wird darüber nachgedacht, warum das Gebiet Ixil nicht zur roten Zone erklärt wurde“. In dem Dokument wird das Gebiet von Ixil als der Ort identifiziert, an dem die Ho-Chi-Minh Vietcong gleichende Guerilla der Armen (EGP) operierte. Ixil wird in der Veröffentlichung sogar explizit als Vietnam bezeichnet.

Das dritte Dokument liegt zwar ausserhalb des untersuchten Zeitraums, ist aber Teil des Operationsplans Sofia. „Aus den Dokumenten geht hervor, dass der interne Feind jede Person ist, die die Subversion unterstützt. Die Region, in der er sich aufhält, gilt als rote Zone“.

Der Militärexperte wies darauf hin, dass sich die Strategien der Operationen geändert hätten: „Zuerst gab es gezielte Morde und gewaltsames Verschwindenlassen, dann Massaker und die Zerstörung von Nahrungsmitteln wie Mais und Bohnen. Das ist eine klare Ausrottungsabsicht. Deshalb erwähne ich die Absicht, die indigene Gruppe, die alleine 20 Prozent der Todesfälle ausmachte, weitgehend zu vernichten“, so der Experte.

Tag 33, Freitag, 07. Juni

„Sie machten die Zivilbevölkerung der Volksgruppe der Maya Ixil zu einem militärischen Ziel, indem sie sie als inneren Feind einstufte und identifizierten“.

Am 33. Tag des Prozesses wegen Völkermordes und Verbrechen gegen die Menschlichkeit (...) präsentierte der argentinische Sachverständige mit militärischem Rang, Edgar Benjamín Carloni, das spezifische militärische Fachwissen über Geheimdienst und Operationen. Die Sachverständige Katerine Doyle vom Nationalen Sicherheitsarchiv (NSA) [*d.i. nicht die berühmte NSA, sondern eine regierungsunabhängigen Organisation, die an die George-Washington-Universität in Washington angeschlossen ist, d. Red.*], analysierte die freigegebenen Dokumente des US-Aussenministeriums über Guatemala von 1978 bis 1982.

In seiner Analyse weist Carloni darauf hin, dass der Chef des Generalstabs des Heeres und die Chefs der zweiten bzw. Sektion des Generalstabs des Heeres gemeinsam unter der Aufsicht des Oberbefehlshabers des Heeres stehen: dem Präsidenten Guatemalas. Carloni erklärte, dass es zu den spezifischen Aufgaben der einzelnen Abteilungsleiter*innen des Generalstabs gehöre, alle Operationen zu beraten, auszuarbeiten, weiterzugeben und die Umsetzung zu überwachen. Daher kontrollierten sie die Entwicklung der Operationen und trugen zu ihrer Durchführung bei, so dass der Generalstabschef jederzeit über die Entwicklung der Operationen informiert war.

„Sie machten die Zivilbevölkerung der ethnischen Gruppe der Maya Ixil zu einem militärischen Ziel, indem sie sie aufgrund ihrer Unterstützung für die Guerilla der Armen (EGP) als internen Feind einstufen und identifizierten“, so der Militärexperte in seinen Schlussfolgerungen.

Weiterhin sagte Carloni, dass die Charakterisierung des internen Feindes vom Leiter der Nachrichtendienstabteilung entwickelt wurde. „Er analysiert mit seinem gesamten Team Einzelpersonen, Gruppen oder Organisationen, die durch illegale Aktionen versuchen, die bestehende Ordnung zu durchbrechen“, so Carloni. Um die Befehlskette bei militärischen Aufträgen zu erläutern, veranschaulichte Carloni die Befehlshierarchie der Armee: der Präsident der Republik, der Verteidigungsminister und der Generalstab der Armee, der seine Abteilungen hat.

Die Vereinigten Staaten wussten alles

Die Sachverständige Katerine Doyle, Analytistin für internationale Politik beim Archiv für Nationale Sicherheit, legte ein Gutachten über freigegebene Dokumente der US-Regierung über Guatemala aus den Jahren 1978 und 1981 vor, die in die Zeit von Romeo Fernando Lucas García, dem Bruder von Manuel Benedicto, fallen.

Doyle wies darauf hin, dass ihre Organisation Zugang zu 24 Dokumenten hatte, die in drei Gruppen eingeteilt wurden: Eine erste Gruppe bezog sich auf die Pläne der Regierung zwischen 1980 und 1981, als Benedicto Lucas zwischen August 1981 und März 1982 zum Chef des Generalstabs der Armee ernannt wurde.

Eine zweite Gruppe stammt aus dem Jahr 1982, den letzten Monaten der Regierung von Fernando Lucas García, die den Stand der Operationen in den Gemeinden des Ixil-Volkes dokumentiert.

Eine dritte Gruppe von Dokumenten stammt aus der Zeit nach dem Sturz von Lucas García.

„Die Vereinigten Staaten, mit Ronald Reagan als Präsident, wollten Guatemala zu ihrem Verbündeten bei der Bekämpfung des Kommunismus in Nicaragua machen, benötigten aber eine Änderung der Politik der Regierung von Fernando Lucas García, um die Guerilla zu bekämpfen“, so Doyle.

Die Analytistin bestätigte die Anwesenheit verschiedener Agent*innen der US-Regierung in Guatemala und die Quellen der freigegebenen Dokumente. „Obwohl Guatemala keine Kolonie der Vereinigten Staaten ist, gab es immer eine Präsenz, wie die Botschaft, CIA-Stationen und andere Agenturen, um Informationen zur Aufstandsbekämpfung zu sammeln“, sagte sie.

Die Regierung von Fernando Lucas García versuchte, die Vereinigten Staaten als Verbündete im antikommunistischen Kampf in Nicaragua zu gewinnen, um das 1977 verhängte Waffenembargo aufzuheben. Aus den analysierten Dokumenten geht hervor, dass die Militäroperationen in den Gemeinden der Ixil bekannt waren. Dort gab es nur wenige Zusammenstöße zwischen der Armee und der Guerilla. Der Generalstabschef der Armee zeigte sich zufrieden, weil die auch als verbrannte Erde bezeichneten Operationen voranschritten. Die Reagan-Regierung sah in José Efraín Ríos Montt einen neuen antikommunistischen Verbündeten in Mittelamerika. Diese setzte Lucas García am 23. März 1982 ab.

Der Prozess gegen Benedicto Lucas wird diese Woche mit der Vorlage von Sachverständigengutachten fortgesetzt. (Prensa Comunitaria)

Literaturnobelpreisträger Miguel Ángel Asturias wird nach Guatemala überführt

Guatemala, 9. Juni - Die Regierung von Präsident Bernardo Arévalo hat die Jahre 2024 bis 2025 zum Gedenkjahr für Miguel Ángel Asturias erklärt. Hintergrund sind dessen 125. Geburtstag am 19. Oktober und dessen 50. Todestag am 9. Juni.

Genau an diesem 9. Juni gaben der Sohn und der Enkel des Literaturnobelpreisträgers, Miguel Ángel Asturias Amado und Sandino Asturias Valenzuela, ihre Entscheidung bekannt, den Leichnam des guatemalteckischen Schriftstellers, der seit 1974 auf dem Friedhof Père Lachaise in Paris begraben ist, zu überführen.

In einer feierlichen Zeremonie, an der das Regierungskabinett, besondere Gäste, das diplomatische Korps und die Familie des Literaturnobelpreisträgers teilnahmen, wurde die Überführung der sterblichen Überreste von Miguel Ángel Asturias in sein Heimatland angekündigt.

Auf dem Podium im Patio de La Paz des Nationalen Kulturpalastes in Guatemala-Stadt erklärte der Sohn des Literaturnobelpreisträgers: „Wir haben mit meinem Neffen Sandino gesprochen und die Entscheidung getroffen, seine sterblichen Überreste während der Regierungszeit von Bernardo Arévalo zu überführen“.

Diese Ankündigung bewegte das Publikum zu stehenden Ovationen. „Die letzten beiden Regierungen haben mir vorgeschlagen, seine sterblichen Überreste zu überführen, was ich rundweg abgelehnt habe, weil diese Regierungen Teil des korrupten Paktes sind, mit dem mein Vater niemals einverstanden gewesen wäre“, sagte Asturias Amado.

Von Buenos Aires, Argentinien, aus verfolgte er die Entwicklung des nationalen Streiks, der von den indigenen Völkern gegen die Versuche geführt wurde, Bernardo Arévalo und Karin Herrera an ihrem Amtsantritt als Präsident und Vizepräsidentin zu hindern.

Er sagte, dass die Rückführung der sterblichen Überreste seines Vaters zur nationalen Einheit beitragen könnte, da die guatemaltekische Staatsbürgerschaft seines Vaters seit der Konterrevolution von 1954 von Carlos Castillo Armas entzogen worden war, was ihn dazu veranlasste, im Exil zu leben. Seine Staatsangehörigkeit wurde ihm von der Regierung Mario Méndez Montenegro 1966 zurückgegeben, als er zum guatemaltekischen Botschafter in Paris ernannt wurde.

Die Rede von Präsident Bernardo Arévalo De León

„Von Asturias zu sprechen, bedeutet, von unserer Geschichte zu sprechen“, sagte Präsident Bernardo Arévalo De León zu Beginn seiner Rede. „Eine leidenschaftlich gelebte Geschichte, im Kampf der Studierenden gegen den Diktator Manuel Estrada Cabrera, im öffentlichen Dienst, als Abgeordneter und als Diplomat, in der politischen Aktivität und im un gerechten und grausamen Exil, aber auch in der gedruckten Geschichte, in einem brillanten literarischen Erzählwerk, das ineinandergreift, das real und zugleich magisch ist“, betonte der guatemaltekische Präsident.

„Er wird vom Père Lachaise, wo er in Paris liegt, nach Guatemala kommen, um endlich zu der Nation zu gehören, die ihn aufgebaut hat, zu der Heimat, die ihm verwehrt wurde, zu der, die er in seiner Hand trug“, so der Präsident. „Es ist eine Ehre für Guatemala, ihn zu empfangen und Miguel Ángel Asturias in seiner Heimat willkommen zu heißen!“

Im Anschluss an die Zeremonie zum 50. Todestag von Miguel Ángel Asturias wurde eine Fotoausstellung über die journalistische, diplomatische und literarische Karriere des Nobelpreisträgers eröffnet, die von der französischen Botschaft unterstützt wurde. Das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten wird für die Rückführung verantwortlich sein.

Indem die Regierung das Jahr 2024-2025 zum Jahr des Miguel Ángel Asturias erklärt, fördert sie verschiedene sozio-kulturelle Aktivitäten zur Verbreitung seiner Werke. Einige von ihnen, wie ‚Herr Präsident‘ und ‚Legenden Guatemalas‘, sind seit 1988 in die Sprache der Kaqchikel übersetzt worden, und der nationale Literaturpreis trägt den Namen ‚Miguel Ángel Asturias‘.

Zu den Werken von Asturias gehören ‚Legenden Guatemalas‘, ‚Der Spiegel und Lida Sal‘, ‚Maimensch‘ und ‚Herr Präsident‘. Er gilt neben Gabriel García Márquez, Julio Cortázar, Carlos Fuentes, Juan Carlos Onetti, Juan Rulfo und anderen als einer der Begründer der literarischen Strömung des magischen Realismus in Lateinamerika. (Prensa Comunitaria)

Garífuna-Frauen: Wiederbelebung der Agenda für Entwicklung und Gleichstellung

Livingston, 9. Juni - Das Frauenbüro der Gemeinde Livingston und das Sekretariat für Frauenfragen des Präsidialamt (SEPREM) haben seit 2009 Garífuna-Frauen durch einen Schulungsprozess gestärkt. Ziel ist es, ihre Beteiligung an den kommunalen Entwicklungsräten zu stärken. Am Ende eines zertifizierten Kurses erarbeiteten die Teilnehmerinnen damals einen Vorschlag für eine politische Agenda mit neun Arbeitsschwerpunkten, die darauf abzielt, Veränderungen zu fördern und Themen zu behandeln, die für Garífuna-Frauen in den Entwicklungsräten von Bedeutung sind.

Die angesprochenen Themen waren: Bildung, Gesundheit, natürliche Ressourcen, wirtschaftliche Entwicklung, Spiritualität, Institutionalisierung der Beteiligung der Garífuna, Sicherheit und Justiz, kulturelle Identität, politische Partizipation und Migration. Das Dokument wurde den SEPREM-Behörden im Jahr 2010 übergeben.

Nun haben führende Garífuna- und Schwarze Frauen aus Izabal das Dokument aufgegriffen, um es zu überarbeiten und zu aktualisieren, mit dem Ziel, Aktionen zur Umsetzung der Agenda für Garífuna- und Schwarze Frauen wieder zu aktivieren. Diese Frauen haben sich in Livingston und Puerto Barrios getroffen, um das Dokument, das die spezifischen Forderungen der Garífuna- und Schwarzen Frauen in Guatemala enthält, zu analysieren, zu diskutieren und zu ergänzen. Am 3. Juni fand ein Planungstreffen statt, um die Beiträge zu systematisieren und die kommunalen Behörden einzubeziehen, die für die Umsetzung der einzelnen Eckpunkte der Agenda zuständig sind.

In Guatemala lebt die Mehrheit der Schwarzen Bevölkerung in Izabal, weitere leben in San Jerónimo, Baja Verapaz, Escuintla, Guatemala-Stadt und im Petén. Laut der Broschüre „Maya-, Garífuna- und Xinka-Frauen und -Männer“ von Oktober 2020, die von der Präsidialen Kommission gegen Diskriminierung und Rassismus gegenüber den indigenen Völkern (CODISRA) auf der Grundlage der Volkszählung von 2018 erstellt wurde, beträgt die Gesamtbevölkerung der Garífuna 19.529 Personen, aufgeschlüsselt nach Geschlecht: 9.334 Männer und 10.195 Frauen. Zur Schwarzen Bevölkerung gehören 13.609 Personen. Im Departement Izabal beläuft sich die Gesamtbevölkerung laut Volkszählung auf 408.688 Personen, davon sind 3.002 Garífuna und 1.529 Schwarze.

Der Einsatz der Garífuna-Aktivistinnen hat zur Anerkennung des Volkes und der Frauen geführt. Im Jahr 2010 erreichten sie die Verabschiedung eines kommunalen Abkommens, das den 25. Juli in den Gemeinden Puerto Barrios und Livingston zum Tag der Garífuna-Frauen und Schwarzen erklärt hat.

Die Garífuna-Führerinnen erinnern sich daran, wie sie vor 14 Jahren begannen, eine Agenda zu erstellen, und wie sie mit der derzeitigen Regierung weiter an ihrer Umsetzung arbeiten. Natividad Ávila erzählte, dass sie in aller Frühe von Puerto Barrios nach Livingston fuhr, um an den Sitzungen teilzunehmen, an der Erstellung der Agenda mitzuwirken und an dem Kursprogramm teilzunehmen. „Es ist jetzt an der Zeit, voranzukommen. Und dass der Staat uns endlich Antworten auf unsere Fragen gibt“, sagte sie.

Dilia Palacios, die als Verantwortliche in der CODISRA den Prozess von Anfang an unterstützt hat, nimmt weiterhin an den Sitzungen teil, um ihren Beitrag zu leisten. "Dies war ein langer Prozess, aber ich bin zuversichtlich, dass es gute Ergebnisse geben wird. Frauen verdienen es, dass man sich um sie kümmert", sagte sie.

Aimé Enríquez sagte: „An dieser Agenda wird seit dem Amtsantritt von Elena Supal bei CODISRA im Jahr 2009 gearbeitet, und wir, die Frauen, sind hier, um sie umzusetzen und sie gleichzeitig mit den Verbänden und Frauen um uns herum zu teilen“.

Jennifer Vera, eine junge Garífuna-Führungspersönlichkeit, hob die Bedeutung der Politischen Agenda für Garífuna- und Schwarze Frauen hervor. "Für mich ist sie ein wichtiges Instrument zur Förderung der Entwicklung der Garífuna- und Schwarzen Frauen in Guatemala. Die Agenda befasst sich mit mehreren wesentlichen Aspekten wie Gesundheit, Bildung, Migration und anderen Aspekten, die die Entwicklung unserer Bevölkerung beeinflussen", sagte sie.

Während der Erarbeitung und Diskussion der Eckpunkte der Agenda wurden verschiedene Aktivitäten durchgeführt, um Mädchen und jungen Frauen Wissen zu vermitteln. Dazu gehörte auch die Präsentation der Trachten der Garífuna-Frauen, darunter die spezielle Kleidung für den Gang zur katholischen Kirche oder zum Garífuna-Tempel, für Zuhause und für Festlichkeiten.

Es wird erwartet, dass das aktualisierte Dokument bis zur Gedenkfeier am 25. Juli dieses Jahres fertig gestellt ist. Es wird dann dem Rat für die Entwicklung des Departements (CODEDE) von Izabal zur Umsetzung vorgelegt. (Prensa Comunitaria)

Leseempfehlung des Runden Tisches Mesoamerika: No Ficción

Berlin, 3. Juni - Das Online-Nachrichtenportal [No Ficción](http://www.no-ficcion.com) veröffentlichte im Mai eine Serie von Multimedia-Reportagen zum Thema Klimakrise in Guatemala.

Das Projekt Klima-Postkarten soll Einblicke in die multiplen Konsequenzen der Umweltzerstörung durch lokale Berichte in Form von Foto-, Video- und Audioreportagen aus verschiedenen Orten im ganzen Land gewähren.

Zur Serie (auf Spanisch): <https://www.no-ficcion.com/postales-climaticas-desde-los-ultimos-dias-de-la-primavera>

¡Fijáte!

vierzehntägiger E-Mail-Nachrichtendienst zu Guatemala in deutscher Sprache

<http://fijate.guatemala.de>

www.facebook.com/fijateMagazin

Redaktion: fijate@mail.de

Stephan Brües – stephan.bruees@arcor.de

Theresa Bachmann - theresabachmann95@web.de

Weiterverbreitung der Informationen mit Quellenangabe ausdrücklich erwünscht!

Herausgeber: Verein **¡Fijáte!**, registriert in CH-2502 Biel, c/o Barbara Müller, Ankerstr. 16, CH-8004 Zürich

Abo-Verwaltung: fijate@mail.de

Abo in Deutschland und Österreich: Jahresabonnent: 50 €, Solidaritätsabonnement: 100 €

Abo in der Schweiz: Jahresabonnement 85.-CHF

Konto-Nr. für alle AbonnentInnen:

IBAN: CH3809000000305160686, BIC (SWIFT): POFICHBEXXX Postfinance AG Bern, PC: 30-516068-6